

**Prof. Dr.
Holger
Schmid**

Der Mehrwert der Gesundheit gegenüber der blossen Abwesenheit von Krankheit



Referat

Donnerstag,
04.06.09

10.25 - 11.00 Uhr

Aula

Stellen Sie sich vor, Sie hätten einen Wunsch frei. Was würden Sie sich wünschen? Es ist zu vermuten, dass die überwiegende Mehrheit unter Ihnen sich – nach reiflicher Überlegung – wohl für „Gesundheit“ entscheiden würde. Was aber bedeutet Gesundheit?

Ist Gesundheit die strikte Abwesenheit von Krankheit? Ist die Vorstellung eines Kontinuums zwischen beiden, mit fließenden Übergängen adäquat? Gibt es vielleicht sogar eine relative Unabhängigkeit zwischen Krankheit und Gesundheit, wenn beispielsweise Krankheit neues Potential für Gesundheit wecken kann? Gesundheit beinhaltet nach der schon 1946 von der WHO vorgelegten Definition das Vorhandensein völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens. Damit wurde ein Kontrapunkt zum immer noch in unserer Gesellschaft vorherrschenden biomedizinischen Modell gesetzt. Krankheiten verursachen 10% der vorzeitigen Sterblichkeit; gleichzeitig fließen 98% der Ausgaben des „Gesundheits“-wesens in die Krankheitsversorgung. Das biopsychosoziale Modell ermöglicht die Eröffnung sozialer und psychischer Ressourcen und verspricht umfassende Wirkung auf Lebenskompetenz, Lebensqualität und Wohlbefinden. Soziale Phänomene (z.B. psychosoziale Probleme, Ausgrenzung und Benachteiligung) haben einen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit. Durch Veränderung der Verhältnisse in denen Menschen leben und durch die Veränderung des Verhaltens von Menschen kann Gesundheit gezielt gefördert werden. Entscheidende Beiträge hierzu kamen und kommen aus der Sozialen Arbeit.

Für das Selbstverständnis der Sozialen Arbeit ist die künstliche Trennung in die Pflicht der (defizitorientierten) Krankheitsbekämpfung und die Kür der (ressourcenorientierten) Gesundheitsförderung aufzugeben. Ressourcenorientierung verspricht einen deutlichen Mehrwert in den spezifischen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit (z.B. öffentlicher Gesundheitsdienst, Sozialdienst in Kliniken, Suchtberatung, Rehabilitation).

Zur Person

Prof. Dr. Holger Schmid

Studium der Psychologie in Freiburg (Diplompsychologe) und in Fribourg (Schweiz) mit Abschluss Dr. phil., ab 1995 in verschiedenen Funktionen an der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme SFA in Lausanne, zuletzt Vizedirektor. Seit Juni 2007 Leiter des Instituts Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Arbeitsschwerpunkte in Lehre und Forschung: Forschungsmethoden, Risikoverhalten bei Jugendlichen, Gesundheitspsychologie.